



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Zweyter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

Graf Blumin. Dummer Kerl, und weiter nichts?

Brand. Mit der Schönheit unsrer Damen fängt man an, und endet. Besonders rühmt man ihr Glück.

Graf Blumin. Welches? —

Brand. hm — ich höre Graf Karl! (ab.)

Graf Blumin. Geh nur! — Ich will mich hier verbergen, haben die Lakays geschwiegen, so weiß er mein Daseyn nicht. (in ein Kabinet ab.)

Zweyter Auftritt.

Graf Karl. (hernach) Graf Blumin.

Graf Karl. Ist's nicht zum toll werden! ich seh's, ich fühl's, wie Ihr Verstand, Ihre List über mich siegt, fühl's, daß ich meinen in Ihrer Gegenwart verliere, und das, was mich von ihr entfernen sollte, bringt mich ihr näher. Ich begreif' mich nicht mehr, ich bin verwandelt. — Einfältig hab' ich mich beym ganzen Ding aufgeführt, das ist sicher; denn nun erst fällt mir ein, was ich hätte sagen, wie ich's hätte nehmen müssen. Wisz, der nicht da ist, wenn man ihn braucht, ist eine schlechte Waffe! Lächerlicher, verdamnter Schwur, ich will dich lösen, was es koste!

C 4

Graf

Graf Blumin. (aus dem Kabinet.) Du schwurst bey dem Leben deines Vaters, schlag' die Augen auf, und halte deinen Eid!

Graf Karl. Was ist das? Ha! ich seh' die Schreckensbilder, ich hör' des Vaters warnenden Ruf!

Graf Blumin. (heraustretend.) Ja er ist da! Umarme mich! Er ist da, dich zu retten, deine Seele, deine Ruhe, deine Stirne zu retten! Wildfang, wie du aufgeschossen bist! Wie geworden! Bravo Karl! So läßt sich's wagen! — Rede nicht, ich weiß schon alles, was du sagen willst. Hier gilt kein Zögern; Schlag die Augen auf!

Graf Karl. Ich erkenne die schrecklichen, furchtbaren Bilder; was ist zu thun, sie schrecken mich nicht mehr.

Graf Blumin. Ist's so weit? um so nöthiger ist die Operation. Bey starken Verletzungen muß man rasch zugreifen. Du bist verliebt, denkst meineidig an mir, an dir zu werden. Ist's nicht so?

Graf Karl. Ja, Papa!

Graf Blumin. Hab's gedacht, drum hab' ich die Heilmittel alle mitgebracht, zwar nicht alle, ich ließ welche deinem Bruder nach, sich zu spiegeln. Sieh sie an, deine Aelter; Mütter!

Es

Es ist lange, daß du dich nicht gespiegelt hast. Komm, ich will dir das Gedächtniß auffrischen. Hör' mir zu!

Graf Karl. Ich mag nichts hören, weiß schon alles. Jene Blondine, jene reizende Blondine — Ihr Brand hat mich genug damit gemartert.

Graf Blumin. Nein vergessen, ich seh's an deinem Thun.

Graf Karl. Hören Sie mich doch an! Ich sah' Sie so lange nicht, hab' Ihnen so viel zu sagen.

Graf Blumin. Ein andermal, die Zeit ist kostbar. — Hör'! Ich übergehe das Fabelhafte der Familiengeschichte, das sich nur auf mündliche Ueberlieferungen stützt, und komme gleich, um kurz zu seyn, auf jene Zeit, die durch diese redende Documenten hier bekräftigt wird.

Graf Karl. Weh mir!

Graf Blumin. Siehst du jene Blondine, jene reizende, lüsterne Blondine —

Graf Karl. Verleiht Geduld, Ihr gütigen Götter!

Graf Blumin. Deine Urälter: Mutter! Ein süßes Gemählde! Ich beschwöre dich, mein lieber Sohn, wer würde nicht seine Ruhe, seine Stirne diesem Gesicht vertrauen? Solltest du nicht sagen,

daß diese blauen, keuschen Augen unbetrübtlich wären! daß diese runde, süße Brust die reinsten Empfindungen athmete — Falsch wie sie alle, trau ihm nicht! Nach der Familiengeschichte —

Graf Karl. War ihr Gemahl ein tapftrer, großer Soldat; er hatte —

Graf Blumin. Das war er, tapfer und munter. Half's ihm? Er heurathete diese Blondine, arm, aus gutem Hause. Der Aeltervater dachte gut zu fahren, und freyte nicht nach Reichthum. Der Krieg brach aus — Er hatte einen kleinen Waffenträger —

Graf Karl. Und dieser kleine Waffenträger ward krank, aus Lieb' zur Aeltermutter —

Graf Blumin. Gut, Karl, gut! Anfangs wollte die Blondine nicht Acht darauf haben. Der Waffenträger lag krank, man sagt' ihr, er wollt' aus Kummer sterben. Das weiche Herz! sie ging, besucht' den Waffenträger; schmachtend lag der Jüngling da, und sagt' mit blassen Lippen: Nun werd' ich freudig sterben, da ich Sie noch einmal sah! Sie schalt ihn aus, befahl ihm zu leben, und drohte alles dem Graf zu sagen, wenn er nicht klüger würde. Der Jüngling schwieg, sah sie mit thränenvollen Augen an, und schwebte fort am Grabe. Der Krieger kommt nach Haus: Wo ist mein Waffenträger? „Krank zum Sterben!“,

ben!,, Ich will ihn sehen! Das weiche Herz ging mit. — Was fehlt meinem lieben Waffenträger? — Der Jüngling schwieg. — „Soll ich's nun sagen?,, droht die Blondine lächelnd. — Sagen Sie's, was fürchtet der, der sterben will und muß! — Was fehlt meinem Waffenträger? ruft der Krieger ungeduldig. — „Ach denken Sie, mein Engel — soll ich's nun sagen? — er will — ich wag' es kaum zu sagen — der kindische Junge wollte — soll ich, Schildknapp? — er wollte' Ihren besten, einzigen — Falken haben. Kommt' ich ihn ohne Ihre Einwilligung geben, mein Schatz!,, Warum denn nicht? geben Sie ihm den Falken, daß der Jüngling lebe! Der Waffenträger kriegt den Falken und genas.

Graf Karl. Genug, mein Vater, nun hören Sie mich!

Graf Blumin. Still! still! sieh diese Brünette, ein reizend Püppchen! Die schwarzen Augen voll Feuer und Schalkheit drohen Gefahr, sie hielten Wort. Ihr Gemahl gleichfalls ein wackerer Soldat; aber all sein Ruhm konnte diese Brünette nicht fixiren, er ward, was wir alle werden, was du würdest, wenn ich nicht machte. Er mußte es mit eignen Augen sehen, verbiß's der Ehre halben, und starb aus Gram. Karl, die Alten dachten steifer über diesen Punct, als wir.
Hör!

Hör! er hatte einen Adjutanten, einen lebhaften, zarten Jungen, und liebt' ihn wie sein Aug. Dieser Junge ward in einem Gefecht an seiner Seite schwer verwundet. Nach der Rückkunft ward eines Abends auf dem Schloß von Krieg und Schlacht erzählt. Der Aeltervater rühmte die Tapferkeit des Lieblings, sprach von seiner Wunde, wie nah sie ihn dem Tod gebracht. Die Brünnette wollte die Wunde sehen. Er öffnete eine Brust wie Milch, das Herz schlug durch die zarte Haut, sie sah hinein, bemerkte das Schlagen, blutroth ward die Brünnette, blutroth der Liebling —

Graf Karl. Genug! Genug!

Graf Blumin. Still! Still! Abermals eine Blondine, sie pfing mit Prüderie an, und endigte mit Andacht. Eine fromme, weiche Seele, sie gleicht einer Heilige; aber that nicht so, der Wolf im Schafspelz führte sie vom geraden Weg. Das Ding wurmte meinem Großvater, er dachte, das vagirende Soldatenleben sey Schuld an diesem Familienübel, auf sein Wort ergriff mein Vater ein anders Leben, und wagt es denn mit einer Dame von der Welt. Karl, ich bitte dich, bemerke diesen geistreichen, freyen, ungezwungenen Blick in diesem Gesicht, die Mittelstinte zwischen Blondine und Brünnette. Beym Himmel, ein Weib zum Bezaubern! sprach französisch, welsch, schrieb einen

nen Brief voll Eleganz und Welt, liebte Musik und Gesang, und dein Großvater war ein wilder Jäger, liebte Jagdgeheul und Pferdewiehern; aber ein Herz, Karl, wie dein Vater, und gesund, Karl, wie's jeko wenig Grafen sind. Die Dame lebte eine Zeitlang in Wien, wie der Fisch im Wasser, und Wunder über Wunder, dein Großvater kam, zwar mit erschöpften Finanzen, doch mit heiler Stirn' aufs Schloß. Da war nun kein Klingklang von Musik, kein Welschparliren, kein Wagenraßeln, kein Glänzen auf Ball und Promenade, und die Langeweile senkte sich mit bleyerner Last auf der Dame Nerven. In der Nachbarschaft lag ein Edelmann an gleicher Krankheit, er parzirte, musicirte — eines Tags da mein Vater von der Schweinsjagd nach Hause kam — es ist zum rasend werden! — Der gute Vater legte sich den Fehler bey, und dachte nun durch mich dies Familienunglück gewiß zu enden. Ich mußte Sprachen lernen, Harfe, Bioline spielen, singen lernen, die Welt durchrennen, und mich dann vermählen.

Graf Karl. Meine Mutter könnten Sie doch schonen —

Graf Blumin. Schonete sie mich? Ihre Asche ruhe! — Sieh hin, Karl, sie soll dich aus der Gefahr retten. Gäßt du nicht dein Herz beim ersten Blick? Frau' ihr nicht, es ist ein Weib! —

In

In den ersten Jahren unsrer Ehe durft' ich nicht von ihrer Seite, sie war krank, wenn sie mich nicht sah, ich war entzückt. Sie liebte Musik, Bücher, ich liebte Musik, Bücher, wir lasen, musicirten, das war ein Himmel! Aber der Vater deines kleinen Martano sang wie ein Welscher, spielte Laute und Violin; in der That, ich spielte besser, doch der Klang der seinigen stimmte mehr in deiner Mutter Herz, und ich ward ein scheußlich, wildes Ungeheuer. Karl, ein Mann wie ich, jung und stark, der Musik wußte, Sprachen redete, und die Welt durchlaufen hatte! ein solcher Mann! geh nun, trau den Weibern! Ich wollt' dem Menschen weiter nicht übel drum, behielt ihn gar, und gab dir seinen Sohn zum Spiegel. Nachdem dies nun einem solchen Mann geschah, sah' ich wohl, daß unsrer Familie nicht zu helfen sey, und nahm den Eid von dir. Sollen denn die Grafen Bluzmin ewig Ungeheuer werden? Laß des Onkels Söhne heurathen, du mußt ein Mann im Staate werden. —

Dritter Auftritt.

Martano. Vorige.

Martano. Herr Graf, die Barone Billingschickte nach mir, ich soll sie mahlen.

Graf